* **Die Wahl in Wien.** Wir haben Witteks Wahl im Rathausviertel schon mitgeteilt. Er erhielt 1214 Stimmen, Weber 743. Lueger war bei der Hauptwahl mit 1368 Stimmen gewählt. Die Wahlbeteiligung war schwächer geworden.

* **Die italienischen Heereskredite.** In der Nachmittagssitzung wird die Beratung der Vorlage über die außerordentlichen Heeresausgaben wieder aufgenommen. Bissi (Republikaner) spricht zugunsten der von Treves gestellten Vorfrage, daß zunächst die Ergebnisse der Untersuchung über die Kriegsverwaltung abgewartet werden müßten. Ministerpräsident Giolitti bekämpft die Vorfrage. Die Regierung habe die Herabminderung der Ausgaben von 200 auf 60 Millionen angenommen aus Rücksicht auf die Kommission, welche zur Untersuchung der Kriegsverwaltung eingesetzt sei. Die Regierung habe den Abstrich der Ausgaben auf das absolut notwendige angenommen, weil sonst das Heer der Ohnmacht überantwortet wäre, und in drei Monaten alle Arsenale und Waffenfabriken Italiens, und zwar auf lange Zeit, hätten geschlossen werden müssen. Giolitti schließt: In Europa herrscht Friede, aber bewaffneter Friede. Unsere Politik ist auf die Sicherung des Weltfriedens gerichtet, aber wir dürfen gegenüber dem Vaterlande und denjenigen, die noch uns kommen werden, nicht die Verantwortung dafür übernehmen, Italien unter Verhältnissen zu lassen, die bei einer Eventualität, welche — jedermann wünscht es — niemals eintreten möge, den Untergang des Vaterlandes herbeiführen könnten. (Lebhafter Beifall.) In namentlicher Abstimmung wird hierauf mit 202 gegen 37 Stimmen die von Treves gestellte Vorfrage abgelehnt und das Haus tritt in die Beratung der Vorlage ein.

* **Stolypins dritte Duma!** Wie die „Börsenzeitung" meldet, beabsichtigt die Petersburger Regierung, der dritten Reichsduma, falls deren Zusammensetzung zweckentsprechend sein sollte, ein endgültiges Wahlgesetz zur Beratung vorzulegen. — Falls! Ob aber die russischen Liberalen das Wahlgesetz einer reaktionären Duma als ein endgültiges betrachten werden?

* **Ein Dynamitattentat.** Während der letzten Abendsitzung der griechischen Deputiertenkammer warf eine anscheinend geistesgestörte Person eine Dynamitpatrone, die aber nicht explodierte, da der Zünder losgerissen war. Die Sitzung wurde fortgesetzt; der Täter ist verhaftet.

* **Aufstandsnachrichten.** Die Streikunruhen in Neapel dauern fort. Ueber 300 Frauen, mit ihren Säuglingen im Arm, besetzten das Trambahngleis, um die Ausfahrt der Wagen zu verhindern. Die Kavallerie zögerte, in sie hineinzureiten. Die Streikenden stürzten Karren auf den Gleisen um, und als die Karren von den Truppen beseitigt wurden, erschwerten sie unter unausgesetztem Steinhagel die Weiterfahrt. Nach und nach eilten Matrosen und Feuerwehrleute herbei zur Unterstützung der Truppen. Zur Vermeidung weiterer Unruhen sind die Behörden bemüht, eine Verständigung herbeizuführen.

Zeitungsstimmen.

Die nachgerade berüchtigt gewordene Meldung des „L.-A." von angeblichen Vereinbarungen der ausschlagenden Parteien über **Studts Nachfolger** und der Hinweis der „Frkf. Ztg." auf die hierzu angedeuteten Schwierigkeiten in der Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow werden noch lebhaft erörtert. Zunächst schrieb die „Germania":

Es kann begreiflich, vielleicht sogar notwendig erscheinen, daß führende konservative Politiker mit Ministern, von deren gleichmäßiger politischer Ueberzeugung sie überzeugt sind, rechtzeitig Fühlung genommen und eine vertrauliche Besprechung herbeigeführt haben, deren Ergebnis in der bekannten Mitteilung des „Lokal-Anzeigers" niedergelegt ist. Da Fürst Bülow nicht zu den konservativen Politikern gehört, sondern neuerdings immer offener dem Liberalismus sich angenähert hat, so lag auch kein Anlaß vor, gerade ihn zu solchen vertraulichen Besprechungen heranzuziehen, wenn solche, wie wir einschränkend bemerken müssen, überhaupt stattgefunden haben. Und wenn das der Fall sein sollte, so hat der Berliner Korrespondent (der „Frankfurter Zeitg.") daraus allerdings die richtigen Konsequenzen gezogen, wenn er von einer „Bankerott-Erklärung" des Fürsten Bülow und der Blockpolitik spricht und in der Veröffentlichung der Meldung des „Lokal-Anzeigers" eine „Ankündigung des bevorstehenden Rücktritts des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten" erblickt. Oder haben wir es in diesen bülow-offiziösen Bemerkungen nur mit einem „avis au lecteur", der noch einer höheren Stelle gerichtet ist, zu tun?

Hierzu bemerkt die „Nationallib. Korresp." in einem von der „National-Zeitung" an erster Stelle unter der Ueberschrift „Vor der Entscheidung" abgedruckten Artikel:

Hier wird also, allerdings in verschleierter hypothetischer Form, angegeben, daß Verhandlungen zwischen „führenden konservativen Politikern" mit Ministern von „gleichmäßiger politischer Ueberzeugung" stattgefunden haben. Zum wenigsten findet die „Germania" das ganz natürlich und sogar notwendig! In diesem Bekenntnis äußert sich der heiße Wunsch des Zentrums: Fort mit Bülow! Daß solchen Quertreibereien zur Durchkreuzung der Politik des wirklich leitenden und verantwortlichen Ministers ein Ende bereitet werden muß, liegt auf der Hand. Hierüber bringt vielleicht der heutige Kieler Tag die Entscheidung.

Und vor Abdruck des Zitats aus der „Germania" schreibt dieselbe Korrespondenz:

Wer aber könnte die schreiendsten Dissonanzen auf dem Gebiete der inneren Politik leugnen? Im Reichstag und im preußischen Landtag traten die inneren Gegensätze der vom Reichskanzler befolgten Politik im Reiche und der Gang der von diesem oder jenem preußischen Ministerium befolgten Taktik oft genug scharf zutage. Das fast zu Tode gehetzte Schlagwort von der „konservativ-liberalen Paarung" erschien dadurch in einer klaren Beleuchtung. Fürst Bülow hat das von ihm gebrauchte Wort in seiner Rede vom 25. Februar zwar in zeitlich einschränkendem Sinne in aller Kürze mit dem Satze kommentiert: „Die trockensten Epochen in unserer Entwickelung sind auf die richtige Mischung von konservativem und liberalem Geiste zurückzuführen." Diese „richtige Mischung" zu erzielen, hat manche Tat und manches Wort vom Ministertische des preußischen Abgeordnetenhauses aus wenig Neigung oder Befähigung gezeigt. Wir geben zu: eine derartige gegenseitige Durchdringung konservativer und liberaler Elemente bedarf der politischen Erziehung durch die Zeit und die Not der politischen Verhältnisse. Was aber in diesen Tagen der inneren Politik den Stempel der Bemäntelung aufdrückte, das war das Hervortreten persönlicher Fragen oder auch der anscheinende Mangel der festen Entschließung der leitenden Persönlichkeit. Mit letzterer Anderung soll kein Vorwurf gegen den Reichskanzler erhoben werden. Gegen unterirdische politische Wühlereien ist auch der anscheinend sicherst stehende Mann nicht gefeit.

Zu der Vergiftungsmethode des „Lokalanzeigers" hat sich auch die „Post" geäußert:

Selbstverständlich ist in freikonservativen Kreisen ebensowenig etwas von den angeblichen Verhandlungen zwischen Vertretern maßgebender Parteien und der leitenden Kreise über die anderweitige Besetzung des Kultusministeriums und dessen Politik bekannt, wie in nationalliberalen Kreisen. Im übrigen ist nicht zu verkennen, daß die betreffende Zeitungsnotiz mit bemerkenswertem Raffinement abgefaßt ist. Würde die Meldung Glauben gefunden haben, so wäre sie nur geeignet gewesen sowohl sämtliche Minister wie alle politischen Parteien gegen den Reichskanzler zu verhetzen.

Lokales und Vermischtes.

Wetterbericht des kgl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.
Voraussage für den 22. Juni.

Nach vorübergehenden Regenfällen trocken, bei abnehmender Bewölkung windig, etwas kühler.

* **Von der Universität.** Geheimrat Professor Dr. Tillmanns ist zum Zwecke einer Studienreise in die Leprahospitäler auf Island und in Norwegen vom Königlichen Kultusministerium für die Zeit vom 4. Juli bis 5. August beurlaubt worden.

* **Der Stand des Fernsprechwesens im Ober-Postdirektionsbezirk Leipzig.** Welche gewaltige Ausdehnung das Fernsprechwesen auch im Ober-Postdirektionsbezirk Leipzig gefunden hat, ergibt die vor kurzem erschienene neue Ausgabe des Teilnehmerverzeichnisses. Das vorliegende, vom 1. April ab gültige Verzeichnis weist 59 Ortsfernsprecheinrichtungen und 5 Umschaltestellen auf. Es sind angeschlossen an die Ortsfernsprecheinrichtung in: Leipzig rund 15 200, Altenburg 446, Borna 124, Borsdorf 35, Brandis 51, Burgstädt 172, Colditz 52, Dahlen (Sa.) 40, Döbeln 273, Eilenburg 132, Frohburg 31, Geithain 70, Geithain 30, Geringswalde 48, Grimma 161, Grottsch 45, Großbothen 13, Großbrannshain 7, Hainichen 147, Hartha 45, Hermsdorf 48, Hummelshain 7, Kahla 63, Kieritzsch 11, Lausigk 58, Leisnig 110, Liebertwolkwitz 16, Lucka 21, Lunzenau 17, Markranstädt 85, Meuselwitz 78, Mittweida 310, Mügeln 77, Mutzschen 25, Narsdorf 6, Naunhof 64, Neichau 42, Oschatz 124, Ostrau 60, Pegau 54, Penig 55, Regis 16, Rochlitz 85, Roda 61, Rötha 45, Schmölln 112, Stenditz 31, Strehla 28, Taucha 22, Trebsen 19, Ubstadt 13, Waldheim 130, Wechselburg 8, Wermsdorf 27, Wurzen 221 und Zwenkau 44 Teilnehmer, d. h. Haupt- und Nebenanschlüsse. An die 5 Umschaltestellen sind insgesamt 19 Teilnehmer angeschlossen. Außerdem bestehen bei Postämtern, Postagenturen, Hilfsstellen etwa 481 öffentliche Fernsprechstellen, die dazu bestimmt sind, auch Nichtteilnehmern die Möglichkeit zu geben, daß sie mit den Teilnehmern an der Fernsprecheinrichtung desselben Ortes, sowie mit Teilnehmern der an diese etwa angeschlossenen Fernsprechnetze mittels Fernsprechers in Verbindung treten können. Die öffentlichen Fernsprechstellen werden im Laufe des Jahres eine große Vermehrung erfahren, da viele neue zur Einrichtung gelangen werden.

* **Am Johannisfest.** Die Abendandacht am Johannisfeste auf dem neuen Reudnitzer Friedhofe am Stötteritzer Weg findet auch dieses Jahr abends 8 Uhr statt. Sie besteht in Gesang vom Kirchenchor der Trinitatis-Parochie L.-Anger-Crottendorf und Ansprache des Pastor Naumann und Schlußgesang. Bei schönem Wetter findet die Feier im Freien, bei Regenwetter in der Kapelle statt.

* **Dem Neuen Leipziger Tierschutzverein** gehen fortlaufend anonyme Anzeigen zu. Dieser macht deshalb darauf aufmerksam, daß es unbedingt erforderlich ist, daß diese mit genauer Namensnennung und Adresse des Einsenders versehen sein müssen, wovon wir nur in dringenden Fällen Gebrauch machen; auch genaue Angaben über Ort und Zeit, und wenn irgend möglich, weitere Zeugen über den gemeldeten Fall sind sehr notwendig. Bei Geschirren achte man genau auf das an der linken Seite des Wagens angebrachte Nummerschild und Wagennummer. Alle für den Neuen Leipziger Tierschutzverein bestimmte Zuschriften sind zu richten: Leipzig-Eutritzsch, Tauchaer Weg 41.

* **„Aus dem Buschleben Neuseelands"** wird am Sonntag abend 8 Uhr im Jünglingsverein (Verein junger Männer) zu L.-Reudnitz, Täubchenweg 14, Kaufmann Schneidt erzählen und seine eigenen interessanten Lebenserfahrungen als Farmer zum Vortrag bringen. Der Eintritt ist frei.

‡ **Tarifbewegung der Friseurgehilfen Leipzigs.** Die dem Zentralverbande angehörenden Gehilfen beschlossen, den im Vorjahre durch die hiesige Innung abgelehnten Tarif, in dem eine zweistaffelige Lohnskala (19 ℳ ohne Kost und 13 ℳ bei halber Kost), Reduzierung der Lehrlingszahl usw. gefordert wird, mit den einzelnen Meistern zu vereinbaren, und in den Geschäften, wo dieser Vertrag abgeschlossen ist, ein darauf hinweisendes Plakat auszuhängen. Auch sollen die Meister, welche diesen Vertrag eingehen, veröffentlicht werden.

* **Ein Hagelwetter** ging heute mittag nach 1 Uhr über unserer Stadt nieder. Die Körner waren bei dem zweiten hier auftreffenden Hagelschauer von ziemlicher Größe. Hoffentlich ist in den Gärten kein erheblicher Schaden angerichtet worden. Das begleitende Gewitter trat nicht besonders stark auf.

* **Flüchtig geworden** ist nach Veruntreuung von 1500 ℳ am 18. d. M. der in einem hiesigen Bureau beschäftigt gewesene Schreiber Bruno Winter, geboren den 23. Oktober 1885 in Leipzig. Er ist von kleiner Gestalt, hat hellblondes Haar, schmales Gesicht und ist dunkel gekleidet. Auf die Wiedererlangung des Geldes hat der Verlustträger eine Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt.

* **Vom Radeln.** Von einem Radfahrer wurde gestern in der Bergstraße in Volkmarsdorf ein dortiger Rohproduktenhändler umgerissen und nicht unerheblich an der Stirn verletzt. — Ein anderer Radfahrer fuhr in der Breiten Straße in Anger-Crottendorf mit einem Motorwagen zusammen, kam zu Falle und verletzte sich mehrfach im Gesichte und an den Händen, während das Rad demoliert wurde. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

†† **Ein bedauernswerter Unglücksfall** ereignete sich gestern mittag in Möckern eines Restaurationsgrundstückes an der Taucharer Straße. Daselbst stürzte das 27 Jahre alte Büfettfräulein Lina Reimichspiel beim Oeffnen eines Fensterflügels vom Fenstersims herab, wobei es ein Glasdach durchschlug und auf den Erdboden fiel. Das bedauernswerte Mädchen erlitt hierbei außer zahlreichen Schnittwunden am ganzen Körper einen Bruch des Armes, sowie anscheinend auch einen Beckenbruch. Es mußte sofort nach dem Stadtkrankenhause gebracht werden.

* **Von einer Droschke überfahren** wurde gestern auf dem Augustusplatze ein 63jähriger Buchhändler; er erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels.

* **Großer Diebstahl in der Kronprinzstraße.** Während der Abwesenheit der Bewohner wurde in eine herrschaftliche Wohnung in der Kronprinzstraße eingebrochen, wobei die Diebe reiche Beute machten. Sie erlangten außer einem Geldbetrage von 125 ℳ, worunter sich verschiedene Erinnerungsmünzen, auch ein Bremer Zweimarkstück mit einem Pelzgetier befanden, eine Anzahl italienische, ungarische und österreichische Silber- und Kupfermünzen, einen altertümlichen goldenen Herrenfingerring, graviert G. H. und C. F. H. oder C. B., einen glatten goldenen sogen. Gouleurring, mit blau-weiß-rotem Stein, einen goldenen Herrenfingerring mit schwarzgrünem rotpunktierten Stein, in den ein Monogramm K. B. eingeschnitten ist, weitere goldene Damenringe, vier goldene Broschen, 1 Etui mit 12 großen Gabeln und 12 Messern mit silbernen Griffen, 12 silberne kleine Messer, 12 silberne Speiselöffel, 18 silberne Kaffeelöffel, 4 goldene Kompottlöffel, in den Löffelblättern je eine weibliche Figur in erhabener Arbeit ausgefüllt, ein rot- und weißgestreiftes fast neues seidenes Kleid, eine Taille von mattweißer Seide u. v. a., im Gesamtwerte von etwa 1000 ℳ. Die Spitzbuben haben zum Transport der gestohlenen Sachen einen Reisekorb mitgenommen. (Ein gleicher Diebstahl wurde kürzlich in einer herrschaftlichen Wohnung in der Auenstraße verübt, wo aber die Diebe gestört worden zu sein scheinen, da sie einen Reisekorb, in den sie Silbersachen im Werte von etwa 800 ℳ verpackt hatten, zurückgelassen haben.)

* **Neuer Trick eines Fahrraddiebes.** Ein Fahrraddieb bedient sich eines neuen Tricks, um gestohlene Räder an den Mann zu bringen und sich dabei möglichst einiger Gefahr der Festnahme auszusetzen. Sobald er ein Fahrrad entwendet, bietet er es durch Fernsprecher einem Händler zum Kauf an. Dabei legt er sich einen falschen Namen bei und gibt irgend einen Grund an, daß er notwendig Geld brauche. Durch einen Boten, Dienstmann oder Knaben, sendet er dann das Rad zu dem Händler und den Boten lauert der Spitzbube in der Nähe ab und nimmt den Kaufpreis entgegen. In dem letzten Falle wurde als Bote benutzt ein etwa 12 Jahre alter Knabe, der grauen Anzug und blaue Schülermütze trug. Es wäre erwünscht, wenn der Knabe sich bei der Kriminalpolizei meldete.

* **Gestohlen** wurden aus einer Bodenkammer in der Härtelstraße 14 Schals Gardinen und 12 Schals gebliebene Vitragen; aus Wohnungen in der Kaiser Wilhelm-Straße 160 ℳ und in der Gerberstraße 60 ℳ; in der Nordstraße ein Zweirad, Marke „Neckarsulmer Pfeil 53"; in der Markgrafenstraße ein Halbrenner; am Roßplatz ein Fahrrad, Marke „Patria", und am Ostplatz ein Zweirad, Nummer 135 002; von einem Umbau in der Gemeindestraße ein Portemonnaie, enthaltend einen Geldbetrag und eine Radfahrerkarte, ausgestellt für Hermann Koch; vom Zentralbahnhofsbau 270 m altes Zinkblech — Abfallrohre und Dachrinnen.

*

Unglück auf hoher See. Aus Hamburg wird uns mitgeteilt: Der nach Hull bestimmte, der Bremer Gesellschaft „Argo" gehörende Dampfer „Reiher" stieß gestern mit einem Wrack in der Nordsee zusammen und sank in dreiviertel Stunden. Die Passagiere und Mannschaften retteten sich in Boote und wurden vom Dampfer „Sundavall" aufgenommen und in Hamburg gelandet.

Unschuldig verurteilt? Aus Schleswig erhalten wir folgendes ed.-Privattelegramm: In Sachen des wegen Kindesmordes unschuldig hingerichteten Martin Dopp ist das Wiederaufnahmeverfahren nunmehr vom Justizminister angeordnet worden.

Selbstmord eines Verbrechers. Aus Landau erhalten wir folgendes Privattelegramm unseres w-Korrespondenten: Bei Münchweiler verübte der handwerksburische Klippelbauer ein Sittlichkeitsverbrechen an der zehnjährigen Tochter des Bahnwarts Ehrhardt. Der Verbrecher wurde verfolgt und festgenommen. Er erhängte sich später im Gefängnis.

Zwei Menschen verschüttet. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In einer Sandgrube bei Hatthoven sind ein 17jähriger Bauerssohn und ein 20jähriger Knecht von Sandmassen verschüttet worden. Beide sind tot.

Diebischer Gelehrter. Gegen den Wiener Gelehrten Dr. Eisler, der in der städtischen Bibliothek von Udine, der Hauptstadt der gleichnamigen italienischen Provinz, einen ihm zwecks Studiums ausgehändigten Kodex entwendete, wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Wiener Gericht wegen einfachen Diebstahls auf 1 Monat und 20 Tage Arrest erkannt.

Ein Dorf in Flammen. Aus Graz meldet uns ein Privattelegramm unseres R.-Korrespondenten: Die Ortschaft Michelsdorf (Untersteiermark) steht seit gestern in Flammen. 36 Gebäude sind bereits abgebrannt.

Automobilunglück. Der „Messaggero" meldet aus Neapel: Das gestern bei Cajanello verunglückte Automobil hatte die Nr. 40 204; es soll dem Marchese Luigi Zavalos, dem Prinzen von Pescara, gehören. Der Prinz und seine Gemahlin haben Neapel verlassen; man weiß nicht, ob sie die Opfer des Unfalls sind oder ob sie ihr Automobil Fremden überlassen hatten.

Das Geheimnis des Sträflings. Eine amüsante Geschichte von dem gelungenen Trick eines Sträflings wird dem „Gaulois" aus Guadeloupe berichtet. Ein Einwohner der Insel war wegen Diebstahls zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt und büßte seine Strafe im Gefängnis von La Pointe-à-Pitre ab. Der Mann kannte die Gepflogenheiten der Gefängnisbeamten und wußte, daß die Briefe der Sträflinge durch die Hände des Gefängnisdirektors gehen mußten und von diesem genau durchgesehen wurden. Da kam ihm die Idee, seiner Mutter in einem Briefe zu schreiben, er lege ihr feierlichst ans Herz, niemals zu verraten, wo das von ihm gestohlene Geld verborgen läge. Er brauchte nicht lange auf den Erfolg seines Briefes zu warten. Wie durch ein Wunder schien seine Lage von Tage nach der Absendung des Briefes an völlig verändert. Das Gefängnis war durch einen Zauberstab in einen Palast verwandelt, und der Gefängnisdirektor, M. Octave Blanche, wurde der liebenswürdigste und zuvorkommendste Wirt. Er dispensierte seinen Gast von jeder Zwangsarbeit; er konnte ihm freilich den Pfortenschlüssel nicht aushändigen, aber er suchte ihm doch wenigstens den Aufenthalt hinter den Kerkermauern so angenehm wie möglich zu machen, er lud ihn sogar häufig zur Mahlzeit ein. Eines Tages fand sich rein zufällig bei Tisch auch der mit dem Direktor eng befreundete Abgeordnete Legitimus, ein Mulatte, ein und unterhielt sich in herzlichem Tone mit dem Sträfling. Die drei kamen dann noch oft zu fröhlichem Gelage im Zimmer des Gefängnisdirektors zusammen. Als eines Abends der Champagner floß, klopften die beiden dem Sträfling vertraulich auf die Kniee. Man wäre doch ein großer Geheimniskrämer. Man hörte da zwei Freunde, zwei gute, liebe Freunde, und man hielte ihnen ein großes Geheimnis ängstlich verborgen. Wäre das wohl recht und der Sache wert? Was wäre es denn mit diesem kleinen Schatz? O, man wäre sehr gut unterrichtet in Guadeloupe. Ein bischen Vertrauen könnte man doch beweisen! Wo wäre also dieser hübsche kleine Schatz? Etwa noch eine Flasche Champagner? Aber dann müßte man doch unter guten Kameraden die Sache erzählen. . . . Der Sträfling antwortete zunächst ausweichend.

---

ist eine solche tiefgründige Seelenkennerin ihrer Volksgenossen: So ward sie zur Bauerndichterin unserer Tage. — Wohl bin ich davon überzeugt, daß die Dichterin auch in der Enge der Heimat stecken bleiben wird, wie letzter Roman kündigt schon ihre künftigen Wege an, die durch die Heimat in das Weltganze führen werden. Hoffen wir, daß sie niemals die unsichtbare weite Verbindung mit der nährenden, kraftspendenden Heimaterde verlieren möge, von der sie selbst sagt, daß der Mensch mit aller Kultur- und Geistesfreiheit ihr doch niemals entwächst, daß sie ihn an diesem einfachsten Bande festhält, bis sie ihn selbst wiedernimmt."

*

* **Vom Musikalienmarkt.** Auch der wunderschöne Monat Mai zeigte uns die musikalische Produktion als noch immer in der Zunahme begriffen: 826 neue Werke sind zu verzeichnen, — also um 28 mehr gegen den Vormonat April. Am auffälligsten ist diese Zunahme auf dem Gebiete der Orchestermusik, auf welchem namentlich die moderne Operette den Markt beherrscht. Das ist auch leicht erklärlich. Denn das Publikum der Gartenkonzerte will nun einmal die Schlager aus den neuesten, so rasch zu Berühmtheit gelangten Operetten immer wieder hören und diesem oft sehr kategorisch geäußerten Bedürfnis müssen eben die Verleger samt ihren Komponisten und Bearbeitern und natürlich auch die Kapellmeister Rechnung tragen. Und neben der Operette dürfen auch die Walzer eines Joh. Strauß Sohn u. a. nicht fehlen. Diesen Tatsachen gegenüber — die Bemerkung mag hier nebenbei eingeflochten werden — ist es nicht recht verständlich, wie sich der 34. deutsche Gesangvereinstag (Eisenach) ein „Konzertprogramm aus nur textlosen freien Kompositionen" vorstellt. Er wird auf die Dauer damit ebensowenig durchkommen wie vor einigen Jahren die österreichischen Gastwirte, welche ja auch alle steuerpflichtige Musik verbannt wissen wollten. . . . . Weiter ist in der neueren Orchestermusik eine gewisse Vorliebe für exotische Vorwürfe auffällig; so treffen wir gerade im Mai auf Intermezzi, Charakterstücke 2c., die die Titel „A-ko-ma", „Na-vaho", „Soto", „Eine Amerikareise", „Unter dem Bambusbaum", „Anona", „Karema", „Fliegender Pfeil", „El Cabiro", „Alvanda", „Lalila" 2c. tragen. Japaner, Eskimos und Indianer werden nun auch in der Musik Mode! Andererseits werden aber immer noch Symphonien, symphonische Dichtungen und andere große Orchesterwerke geschrieben und verlegt: Reinhold Becker, Herm. Bischoff, Paul Graef, H. Hahlen (Tondichtung „Salome" nach O. Wilde), W. Loraine („Salome", römisches Intermezzo), W. Metzl („Die versunkene Glocke", dramatische Tondichtung), J. Wagenaar (Ouverture Cyrano de Bergerac) usw. bewegen dies. — Die Produktion im Mai verteilte sich auf die einzelnen Musikgattungen wie folgt: Werke für Orchester 59, Salonorchester 40, Streichorchester 1, Harmonie-(Militär-)Musik 33, Blechmusik 23; Werke für Streichinstrumente 27, Blasinstrumente 13, Schlaginstrumente 1 (Potpourri aus der „Lustigen Witwe" für Cymbal), Mandoline 18, Harfe 7, Zither 15 und Kinderinstrumente 1; Werke für Pianoforte mit Begleitung 66, für zwei Klaviere 7, für Klavier zu vier Händen 17, zu zwei Händen 175. Werke für eine Hand 1 und Lehrbücher für Pianoforte 1; Musik für Orgel 8, für Harmonium 6; geistliche Gesänge 29, mehrstimmige Gesänge mit Orchester 4, solche mit und ohne Pianoforte 107 (zumeist a cappella-Männerchöre), einstimmige Lieder 1, theatralische Musik 32, Chorwerke mit verbindender Deklamation 1; Lieder für eine Singstimme mit Orchester 2, Gesänge mit Pianoforte und einem anderen Instrument 4, Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte 124, Lieder mit Mandoline 1; Lehrbücher und Uebungen für Gesang 2. Von diesen insgesamt 826 Werken entfallen 519 auf die Instrumental- u. 307 auf die Vokalmusik. Außerdem erschienen noch: Bücher und Schriften über Musik 20, musikalische Zeitschriften 2, Textbücher 5, und Abbildungen 1. Musiker und Musikfreunde, die sich näher über die musikalische Produktion informieren wollen, seien auf den „Musikalisch-literarischen Monatsbericht über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen", Jahrg. 1907, Nr. 5 (Leipzig, Friedrich Hofmeister) verwiesen. — Im Mai sind von folgenden in Leipzig lebenden Tonkünstlern neue Werke erschienen: Friedrich Hermann, Richard Hofmann, Alois Reckendorf, Max Reger, Carl Reinecke, H. Ernst Ritter, Hugo Riemann, Adolf Rutenhardt, Arthur Smolian und Heinrich Wahls. C.-B.

* **Sächsische Volkswörter.** Eine Reihe von Bezeichnungen für ein mageres, schwächliches, kränkliches, dünnes Menschenkind verwendet den i-Laut: hiefrig, fiesch, spillerich, spillig, spiedrich, spinnlich, wiefelig, finglich, ligig. Am zärtlichsten kann unter ihnen hiefrig gemeint sein; wird es doch besonders auf zarte und im Wachstum zurückgebliebene Kinder angewandt, wie das Kosewort sich hiefern auf das Anschmiegen der Küchlein an die alte Henne, die ihre Brut hiefert — zärtlich hütet und wärmt oder hiefelt, unter ihre Fittiche nimmt (wobei auch an hläufeln gedacht werden mag); auch Erwachsene hiefern sich, indem sie an den warmen Ofen rücken; suchen sie die Wärme im Bett, so hiebern sie sich hinein (vergl. sich huschen, davon die Husche, das Huschelchen und ähnliche Kosenamen für ein kleines weibliches Wesen); vor hundert Jahren noch bedeutete hibbern vor Kälte beben, hibberig frostig; im Althochdeutschen heißt hibbon klagen, jammern, das Grundwort hiufa, mittelhochdeutsch hiefe bezeichnet den Vorstrauch, wie noch heute im Vogtländischen Hiefen oder Hiefeln die Hagebutten. Den Begriff des Dürftigen und Dürren hebt fiebig besonders hervor ohne den Ausdruck des Bedauernd; e fiebches Kerlchen sieht besonders in einem (engen) Anzug recht fieblich aus, auch der Spottname Fips wird hierher gehören; die Fiepe ist eigentlich eine kleine Flöte aus Weidenrinde; von dem dünnen Tone, den man auf ihr erzeugt, ist die Vorstellung des Fieblichen auf den menschlichen Körper übertragen; wenn jemand uns letzten Lacke sieht, geht es mit ihm zu Ende; auch die Redensart: hier gibts kee Gefiepe — kein Erbarmen, geht von den wehleidigen dünnen Tönen aus, die ein kläglich Winselnder hervorbringt. Spiebrig oder spibbrig dagegen dürfte auf speien, mittelhochdeutsch spiwen, spiben zurückzuführen, ein Spieberling also eigentlich einem Speiling entsprechen. Spillig erklärt sich durch den Vergleich dürr wie eine Spille, d. i. Spindel, wie man ja auch allgemein von spindeldürren Menschen spricht; insbesondere bezieht man die Spindeln auf dürre Beine. Im Erzgebirge ist neben spinnlitzer auch schimmlerer Spilch — dürr wie eine Schindel. Auch spillrich könnte von der Spille abgeleitet sein, doch vermutet man unter Spillrichen auch die Früchte des Schlehenbaumes, der wegen seiner Dornen, altkolbentisch spanila — Dänchen, Spille oder Spilling heißt (vergl. hocrich Hielein — Hagebutten). Daß ein spillrichter Körper den Eindruck eines Splitters macht, liegt nahe genug. Für nichtig wird das jetzt kaum noch gebräuchliche Roß oder Roß — Tier, das bei der sorgfältigsten Pflege nicht gedeihen will, weiterhin — Knirps den Ursprung bilden; ehemals war die Zahl der Möhren, d. h. der Stücke Vieh, die ein Fleischer wöchentlich schlachten durfte, vorgeschrieben. Nur im Erzgebirge scheint singlich in der Bedeutung körperlich dürftig, mager, winzig klein, gebräuchlich zu sein, während es in der allgemeineren klein, fein, dünn, schwer zu erkennen weiter verbreitet und mit ihr zur Fingel und ihrem ungenügenden Lichte in Beziehung zu setzen ist. Auf dem Umlaute von u beruht auch lijlig, das unter allen sächsischen Volksdialekten wohl die reichste Begriffsentfaltung aufweist.

* **Der Tod des Afrikaforschers Dr. W. Volz.** Aus zuverlässiger afrikanischer Quelle erhält der Berner „Bund" über die näheren Umstände des Todes des Afrikaforschers Dr. W. Volz eine neue und einigermaßen überraschende Darstellung, die dem Berichte des englischen Konsuls in Mozambique in ihren wesentlichen Punkten widerspricht: Dr. Volz befand sich, nach den bis zum 31. März gewissenhaft geführten Aufzeichnungen seines Tagebuches, allerdings in Gefangenschaft der Eingeborenen; allein er wurde nicht schlecht behandelt und genoß sogar eine gewisse Freiheit, d. h. er wurde vom Häuptling der Tomoé und seinen Leuten respektiert und konnte in aller Ruhe seinen Arbeiten nachgehen. Nur war es ihm verboten, eine gewisse Zone zu überschreiten; innerhalb eines bestimmten Gebietes konnte er seinen wissenschaftlichen Forschungen obliegen, ohne im geringsten belästigt zu werden. Am 2. April befand er sich in dem Dorfe Beusjendon, als dieses von den französischen Kolonialtruppen, d. h. den als sehr ungestüm bekannten senegalischen Tirailleurs, die unter dem Befehle europäischer Offiziere stehen, angegriffen und nach heftiger Beschießung genommen wurde! — Bei der Durchsuchung der Ortschaft entdeckte man die Leiche des armen Dr. Volz in einer Regenhütte, nicht halb verbrannt, wie von englischer Seite gemeldet wurde, sondern von fünf oder sechs französischen Kugeln durchbohrt. Die Bestürzung der französischen Offiziere war furchtbar bei dem Anblick dieses Opfers, von dessen Anwesenheit im Dorfe sie natürlich keine Ahnung gehabt hatten. Merkwürdig ist, daß Volz den anrückenden französischen Truppen nicht durch irgend ein Zeichen, z. B. durch eine weiße Flagge oder ein Taschentuch, sich bemerkbar machen konnte. Wenn die französischen Offiziere die Anwesenheit eines Weißen auch nur geahnt hätten, so wäre Volz höchstwahrscheinlich gerettet worden. Die Tagebücher und das ganze Gepäck des unglücklichen Forschers befinden sich in Canakry und werden ohne Zweifel seinen Angehörigen bald zugesandt werden. So dieser Bericht, der das Rätsel dieses bedauernswerten Falles von einer neuen Seite aufzuhellen sucht. Man muß nun noch die vom schweizerischen Bundesrat nachgesuchte amtliche Darstellung von französischer Seite abwarten, um sich ein zutreffendes Urteil über die traurige Angelegenheit bilden zu können.

kk. **Das Rätsel des Jupitertrabanten.** Im vergangenen November ist von dem spanischen Astronomen José Comas Sola die wichtige und interessante Beobachtung gemacht worden, daß sich auf dem 3. Trabanten des Jupiter merkwürdige weiße Flecken zeigen. Man war sich in astronomischen Kreisen lange uneins darüber, was diese Flecken zu bedeuten hätten. Allmählich drang aber die Ansicht durch, daß man es mit einer ungeheuren Masse Polareis zu tun habe. Der amerikanische Astronom Professor Bernard weist aber jetzt nach, daß der weiße Fleck nicht auf Polareis zurückgeführt werden kann, da er sich nur in bestimmten Stellungen des Trabanten in seinem Kreislauf zeigt. Es ist anzunehmen, daß dieses Phänomen durch eine ungeheure Masse hervorgerufen wird, die von blendend weißer Farbe ist, etwa wie ein Marmorgebirge oder ein ungeheurer Kristallsalzen. Daß der weiße Flecken stets sichtbar bleibt, bestätigt die Theorie, daß der Satellit dem Jupiter immer die gleiche Seite zuwendet, dessen Bahn er folgt, und daß er sich zum Jupiter verhält wie der Mond zur Erde. Es sei noch hinzugefügt, daß das Volumen des dritten Jupitertrabanten dreimal so groß ist wie das des Mondes und daß seine mittlere Entfernung vom Jupiter die des Mondes von der Erde um das $1^1/_4$fache überragt und daß seine Umlaufszeit $^1/_4$ der Mondumlaufszeit beträgt.

* **Kleine Chronik.** Eine Reihe unveröffentlichter Kompositionen Franz Liszts befindet sich in den Händen eines Magdeburger Musikfreundes. Diese zum Teil sehr wertvollen Stücke werden in der von Werner Sombart, Richard Strauß, Georg Brandes, Richard Muther und Hugo von Hofmannsthal herausgegebenen Wochenschrift „Morgen" veröffentlicht. — Das Symphonie-Orchester des Wiener Konzertvereins wird in der kommenden Saison unter der Leitung seines Dirigenten Direktor Ferdinand Löwe eine Tournee durch die bedeutendsten Musikstädte des deutschen Reiches unternehmen. — Aus Hamburg wird uns geschrieben: Unter der Firma „Vereinigte Hamburger Theater" übernimmt ab 1. September Herr Direktor Wilhelm Bendiner die Direktion des hiesigen Neuen Operetten-Theaters, sowie des Carl Schultze-Theaters. Herr Bendiner wird im Sinne seines Vorgängers, des Herrn Max Monti, im Neuen Operetten-Theater nur ausschließlich Operetten und im Carl Schultze-Theater nur solche Stücke zur Aufführung bringen, die weder im Stadttheater, noch im Thaliatheater und im Schauspielhaus gegeben werden. In Betracht kommen Gesangs- und Ausstattungs-Vaudevilles und französische Schwänke. Die Spielzeit soll am 1. September im